

„Chiefs do not talk law, most of them talk power“: Die Macht traditioneller Autoritäten in Konflikten um *land grabbing* in Ghana

Sarah Kirst

GLOCON Working Paper Series · No. 5 · November 2017



Global Change – Local Conflicts?

Conflicts over land in Latin America and sub-Saharan Africa
in times of global transformation

GLOCON Working Paper Series

Herausgeberin

Nachwuchsgruppe GLOCON, Freie Universität Berlin
Prof. Dr. Bettina Engels/ Dr. Kristina Dietz
Boltzmannstr. 1, 14195 Berlin

Layout und Redaktion: Lydia Galonska/ Anna Dobelmann

Bildnachweis Titelbild: fuyu liu, oatfeelgood & Jaggat Rashidi – shutterstock.com

Zitationsangabe für diesen Beitrag:

Kirst, Sarah (2017): „Chiefs do not talk law, most of them talk power“: Die Macht traditioneller Autoritäten in Konflikten um *land grabbing* in Ghana, GLOCON Working Paper, Nr. 5, Berlin.
ISSN: 2510-4918

Alle GLOCON Working Paper sind online verfügbar unter www.land-conflicts.net

GLOCON übernimmt keine Verantwortung für etwaige Fehler in den Working Paper oder für Konsequenzen aus dem Gebrauch von darin enthaltenen Informationen. Die Ansichten und Meinungen dieses Working Paper spiegeln die der Autorin wider und entsprechend nicht notwendigerweise denen der Nachwuchsgruppe.

In der GLOCON Working Paper Reihe werden Ergebnisse aus den laufenden Forschungen der Nachwuchsgruppe publiziert. Die Veröffentlichung eines Beitrags ist kein Ausschlussgrund für die anschließende Publikation in einem anderen Format. Das Urheberrecht verbleibt bei der Autorin.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

GLOCON
Global Change - Local Conflicts

„Chiefs do not talk law, most of them talk power“¹: Die Macht traditioneller Autoritäten in Konflikten um *land grabbing* in Ghana

Sarah Kirst

Abstract

In the context of large-scale commodification of land in sub-Saharan Africa – critically referred to as land grabbing – social conflicts have increased. In many of these conflicts, traditional authorities are central actors. Whereas a number of studies deals with traditional authorities as mediators and arbitrators in conflicts, the role of traditional authorities as conflict actors is hardly considered. In this paper, I address this gap. By referring to a conflict around the agro-industrial ScanFarm project in Ghana, I examine the relevance of traditional authorities' power for the emergence and course of conflicts over land grabbing. Using Steven Lukes' (1974, 2005) concept of visible, hidden and internalized power I analyze the actions of traditional authorities in conflicts over land grabbing and demonstrate the heterogeneity and hierarchic structure of the group of traditional authorities responsible for the management of lands. I argue that existing hierarchies are insignificant for everyday land use practices but become relevant in conflicts over land grabbing. Power structures resulting from these hierarchies influence who is able to carry out territorial control, which in turn is crucial when it comes to conflicts over land. The interplay of Lukes' three dimensions of power considerably shape this ability.

Zusammenfassung

Im Kontext großflächiger Kommodifizierung von Land in Subsahara-Afrika – kritisch als *land grabbing* bezeichnet – kommt es vermehrt zu Konflikten. In vielen Fällen sind traditionelle Autoritäten zentrale Konfliktakteure. Während sich zahlreiche Studien mit traditionellen Autoritäten als Mediatoren und Konfliktschlichtern² befassen, thematisieren wenige die Rolle traditioneller Autoritäten als beteiligte Konfliktakteure. Hiermit befasst sich dieses Working Paper anhand einer Fallstudie zu Konflikten um das agrarindustrielle Projekt ScanFarm in Ghana. Ich gehe der Frage nach, inwiefern die Macht traditioneller Autoritäten von Bedeutung für die Entstehung und den Verlauf von Konflikten um *land grabbing* ist. Dafür analysiere ich das Handeln traditioneller Autoritäten in Konflikten um Land mithilfe von Steven Lukes (1974, 2005) Konzept der sichtbaren, unsichtbaren und internalisierten Macht. Die Gruppe traditioneller Autoritäten, die für die Verwaltung von Land zuständig sind, ist durch Heterogenität und Hierarchien gekennzeichnet. Ich argumentiere, dass diese Hierarchien für die alltägliche Landnutzungspraxis zwar bedeutungslos sind, in Konflikten um *land grabbing* jedoch relevant werden. Die auf diesen Hierarchien beruhenden Machtverhältnisse bestimmen in Konflikten um *land grabbing*, wer über die Fähigkeit verfügt territoriale Kontrolle auszuüben. Das Zusammenspiel der drei von Lukes vorgeschlagenen Machtdimensionen bestimmt diese Fähigkeit maßgeblich.

Keywords: land grabbing, conflicts, power, traditional authorities, Ghana

Schlagwörter: *Land grabbing*, Konflikte, Macht, traditionelle Autoritäten, Ghana

¹ Zitat aus einem Interview mit einem Lands Officer des Asantehene Land Secretariat, Kumasi, 10.3.2017.

² An dieser Stelle sowie im folgenden Verlauf des Texts verwende ich in Bezug auf traditionelle Autoritäten bewusst nur die maskuline Form. Bis auf wenige Ausnahmen sind traditionelle Autoritäten in der Regel Männer.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Lukes drei Dimensionen der Macht	3
3	Traditionelle Autoritäten und Landrechte in Ghana: die Kontinuität erfundener Tradition	4
4	Das ScanFarm Projekt	7
	4.1 Sichtbare, unsichtbare und internalisierte Macht traditioneller Autoritäten	9
	4.2 Der Konflikt um ScanFarm und die Macht traditioneller Autoritäten	12
5	Fazit	14
	Literatur	16

Einleitung

Ein großer Teil der landwirtschaftlichen Flächen in Subsahara-Afrika wird über traditionelle Landrechtssysteme verwaltet. Im Gegensatz zum staatlichen Landrecht bestimmen sie in vielen Fällen die alltägliche Praxis vieler Landnutzer_innen (Boone 2014). In den letzten zwei Jahrzehnten zeigten sich in der Landpolitik Bestrebungen, gewohnheitsrechtliche Institutionen im Rahmen von Landverwaltungsreformen neu zu beleben, zu fördern und teilweise in staatliches Recht zu integrieren (Grischow 2008; Whitehead/Tsikata 2003). Diese Bestrebungen resultieren aus der Annahme, die Dezentralisierung der Verwaltung – also die Übertragung von Zuständigkeiten nationaler Behörden auf regionale oder gemeindebasierte Institutionen – begünstige demokratische Partizipation in der Regierungsführung (Yaro 2013: 411). In vielen Ländern Subsahara-Afrikas führten die Reformen zu einem verstärkten Einfluss traditioneller Autoritäten³ in der Verwaltung von Land. Dieses Phänomen verlief parallel zu globalen Entwicklungen wie dem Anstieg von Rohstoff- und Nahrungsmittelpreisen, der Finanz- und Energiekrise sowie dem Klimawandel und seinen möglichen Auswirkungen, die seit Beginn des 21. Jahrhunderts zu Veränderungen in der Landnutzung beigetragen haben. Sie manifestieren sich vor allem in der großflächigen Aneignung von Land für die kommerzielle Nahrungsmittelproduktion, dem Anbau von Energiepflanzen für die Produktion von Agrarkraftstoffen sowie dem Abbau von Mineralien und Rohstoffen durch nationale, internationale und multinationale Akteure. In kritischer Absicht werden diese Veränderungen auch als *land grabbing* bezeichnet (Borras et al. 2013; De Schutter 2011; Engels/Dietz 2017; Schoneveld/German 2013). Das flächenmäßige Gros aller Landaneignungen – bis zu 70 Prozent – findet in Afrika statt (Evers et al. 2013: 2; Nolte et al. 2016: 16).

Großflächiger Landnutzungswandel geht in vielen Fällen mit Konflikten auf unterschiedlichen Ebenen und zwischen unterschiedlichen Akteuren einher (Borras/Franco 2013; Engels/Dietz 2017; Peters 2013). In diesen Konflikten werden Fragen von Zugang zu, Kontrolle über und Rechten an Land, aber auch Identität, (politischer) Macht und Herrschaft verhandelt.

Kontrolle über Land und über soziale Identität ist nicht Ausdruck bereits zuvor bestehender Machtverhältnisse, sondern produziert sie erst. Ebenso kann die Ausweitung von Macht auch zu einer Ausweitung von Rechten an und Kontrolle über Land führen. Anknüpfend an dieses Verständnis lehnen viele Autor_innen die Ansicht ab, traditionelle Autoritäten würden sich in ihrem Handeln einzig auf präkoloniale Regeln und Normen beziehen. Vielmehr herrscht Konsens, dass traditionelle Landrechtssysteme sich im Zusammenspiel mit Dezentralisierungsprozessen, Strukturanpassungsprogrammen, der Liberalisierung der Märkte, wirtschaftlichem Wachstum und steigenden Investitionen in Land kontinuierlich

³ Englischsprachig wird von chieftaincy system bzw. chiefs oder traditional authorities gesprochen, französischsprachig von der chefferie und den chefs (traditionels). Da es im Deutschen keine adäquate Übersetzung des Begriffs gibt, verwende ich den Terminus Chief oder gleichbedeutend traditionelle Autorität. Damit möchte ich keinesfalls suggerieren, es handle sich dabei um anachronistische Figuren, die sich nach ‚vorzeitlichen‘ Regeln und Normen richten, wie es das Wort „traditionell“ vermuten lässt. Vielmehr teile ich das Verständnis, dass sich traditionelle Herrschaft im Laufe der Zeit verändert hat und dass vermeintlich alte Traditionen in den meisten Fällen neue „Erfindungen“ sind (vgl. u.a. Amanor 2008; Knierzinger 2011; Lentz 2006).

verändern und an neue Gegebenheiten anpassen (Juul/Lund 2002; Lentz 2010; Toulmin/Quan 2000; Ubink 2008b; Ubink/Quan 2008).

Im Zusammenhang mit großflächigen Landtransaktionen richtet sich der Fokus sozialwissenschaftlicher Analysen in jüngster Zeit erneut auf die Rolle traditioneller Autoritäten (Boamah 2014; Campion/Acheampong 2014). Ihre Rolle als treuhänderische Verwalter von Land macht traditionelle Autoritäten zu wichtigen Verhandlungspartnern und Entscheidungsträgern in der Vergabe von landwirtschaftlichen Nutzflächen (vgl. Boamah 2014: 407). Hieraus leitet sich die Annahme ab, dass sie in vielen Fällen auch zu den zentralen Konfliktakteuren zählen. Während zahlreiche Studien zu traditionellen Autoritäten als Mediatoren und Konfliktschlichter existieren (Rukuni et al. 2015; Santschi 2014; Tubiana et al. 2012), thematisieren wenige ihre Rolle in Konflikten um Land, in denen sie selbst zu den Konfliktakteuren zählen.

Dieser Leerstelle widme ich mich im vorliegenden Working Paper, mit dem ich einen empirischen Beitrag zur Debatte um Konflikte um *land grabbing* leisten möchte. Konflikte verstehe ich in diesem Kontext als soziale Beziehung zwischen mindestens zwei Akteur_innen mit von ihnen als widersprüchlich wahrgenommenen Interessen, Zielen oder Bedürfnissen, die in Handeln resultieren (Dietz/Engels 2014). Die Grundlage meiner Analyse bildet eine Fallstudie zu Konflikten um die großflächige Landumnutzung durch das Projekt ScanFuel/ScanFarm im Asante Akyem North District in der Ashanti Region Ghanas. Ghana bietet sich aus unterschiedlichen Gründen für diese Analyse an. Als politisch und wirtschaftlich stabiles und besonders investorenfreundliches Land ist Ghana in Westafrika das Land mit den meisten transnationalen Landtransaktionen (Nolte et al. 2016). Gleichzeitig genießen traditionelle Autoritäten im Bereich der Landverwaltung in Ghana eine besonders mächtige Stellung, da die Gewohnheitsrechte, nach denen sie handeln, formal durch die Verfassung des Landes anerkannt sind. In diesem Beitrag gehe ich der Frage nach, inwiefern die Macht traditioneller Autoritäten von Bedeutung für die Entstehung und den Verlauf von Konflikten um *land grabbing* ist. Dafür analysiere ich das Handeln traditioneller Autoritäten in Konflikten um Land mithilfe von Steven Lukes (1974, 2005) Konzept der *sichtbaren, unsichtbaren* und *internalisierten Macht*. Traditionelle Autoritäten sind hinsichtlich ihrer Zuständigkeiten bei der Verwaltung von Land keine homogene Gruppe, sondern von Hierarchien und Machtasymmetrien gekennzeichnet. Die Analyse des Handelns verschiedener traditioneller Autoritäten zeigt, dass diese Hierarchien zwar für die alltägliche Landnutzungspraxis bedeutungslos sind, in Konflikten um *land grabbing* jedoch relevant werden. Denn die auf diesen Hierarchien beruhenden Machtverhältnisse bestimmen in Konflikten um *land grabbing* wer *de facto* über die Fähigkeit verfügt, territoriale Kontrolle auszuüben, das bedeutet den eigenen Zugang und denjenigen anderer Menschen sowie die Nutzung von Land zu bestimmen.

Die empirischen Daten für die Fallstudie habe ich während drei Feldforschungsaufenthalten in Ghana im November 2015, von Februar bis Juni 2016 und von Februar bis März 2017 erhoben. Insgesamt habe ich 35 teilstandardisierte Leitfaden-Interviews in der Hauptstadt Accra, der Regionalhauptstadt Kumasi sowie in den von dem agrarindustriellen Projekt betroffenen Dörfern Dukusen und Nsunyameye geführt. Interviewpartner_innen waren Mitarbeiter_innen staatlicher Behörden auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene, von NGOs und zivilgesellschaftlichen Organisationen, leitende Angestellte der Unternehmen,

Landnutzer_innen der betroffenen Dörfer, traditionelle Autoritäten und ihre Vertreter, Repräsentanten der lokalen *Customary Land Secretariats* (formalisierte traditionelle Landrechtsinstitution) sowie des regionalen und des nationalen *House of Chiefs*. Zusätzlich zu den Einzelinterviews habe ich eine Fokusgruppendifkussion mit insgesamt 30 betroffenen Landnutzer_innen und traditionellen Autoritäten in der Projektgegend geführt⁴. Der Beitrag ist wie folgt gegliedert: Zunächst stelle ich Lukes (1974, 2005) Konzept der *sichtbaren, versteckten* und *internalisierten Macht* dar. Auf den theoretischen Rahmen folgt ein Abschnitt zu traditionellen Autoritäten und Landrechten in Ghana. Der Fokus liegt dabei auf der historischen Kontextualisierung und Entwicklung traditioneller Herrschaftsstrukturen, wodurch ich verdeutliche, warum ich mich für ein Verständnis traditioneller Autoritäten als heterogene Gruppe ausspreche. Zur Einleitung meiner empirischen Analyse beschreibe ich das Projekt ScanFarm und arbeite daran anknüpfend Beispiele für die Ausübung *sichtbarer, versteckter* und *internalisierter Macht* durch traditionelle Autoritäten im Landvergabeprozess heraus. Daran anschließend analysiere ich inwiefern die *sichtbare, unsichtbare* und *internalisierte Macht* traditioneller Autoritäten einen Einfluss auf die Entstehung und den Verlauf von Konflikten hat. Im Fazit fasse ich schließlich die wichtigsten Erkenntnisse zusammen.

2 Lukes drei Dimensionen der Macht

In meiner Analyse von Konflikten um Land beziehe ich mich, in Anlehnung an Bryant und Bailey (1997), auf ein Verständnis von Macht als die Fähigkeit den eigenen Zugang und den Zugang anderer zu Land bestimmen zu können. Dabei begreife ich Macht als relational. Das bedeutet, Macht ist nicht absolut, sondern sie besteht in Verhältnissen zwischen Akteuren und kennzeichnet diese. Mit dem Ziel analysieren zu können, wie und warum bestimmte Akteure in der Lage sind ihren eigenen Zugang zu Land wie auch den anderer Akteure zu bestimmen, beziehe ich mich in diesem Beitrag auf Steven Lukes (1974, 2005) Konzept von Macht. Lukes unterscheidet drei Dimensionen von Macht: sichtbare (*visible*), versteckte (*hidden*) und unsichtbare bzw. internalisierte (*internalized*) Macht.

Das Konzept sichtbarer Macht geht auf den repressiven Machtbegriff in Anlehnung an Max Weber (1976) und Robert Dahl (1961) zurück. Weber beschreibt Macht als die Fähigkeit den eigenen Willen auch gegen Widerstreben anderer durchzusetzen. Dahl definiert Macht im Anschluss daran als die Fähigkeit einer Person, eine andere Person dazu zu bringen etwas zu tun, das sie sonst nicht tun würde. Lukes (2005: 16) beschreibt mit dem Begriff der sichtbaren Macht Situationen, in denen es einen konkreten Interessenkonflikt gibt. Sichtbare Macht ist daran zu erkennen, wer in der Lage ist, sich in Entscheidungsprozessen gegen Widerstreben durchzusetzen. Die Kritik an diesem Konzept der Macht bezieht sich vor allem darauf, dass Macht nicht nur in konkreten Entscheidungen zum Ausdruck kommt,

⁴ Ich danke allen Interviewpartner_innen für ihre Zeit und Geduld, ihre Offenheit und ihr Vertrauen. Darüber hinaus gilt mein großer Dank Asamoah Kwame Mensa-Yawson und Enock Asiedu Osarfo, für viele Stunden detaillierter Simultanübersetzung und die hilfreiche und zuverlässige Unterstützung meiner Forschung. Jan Brunner, Kristina Dietz, Anna Dobelmann, Bettina Engels, Louisa Prause und Mario Schenk danke ich für ihre konstruktive Kritik an einer früheren Fassung des Texts.

sondern auch in „Nicht-Entscheidungen“, etwa dem bewussten Auslassen oder Verdrängen bestimmter Themen von der politischen Agenda.

Ausgehend von dieser Kritik erarbeiteten Bachrach und Baratz (1962), was Lukes, die versteckte Macht nennt (Lukes 2005: 22). Versteckte Macht bedeutet, gesellschaftliche Werte und institutionelle Praktiken so zu begünstigen, dass die Gegenspieler_innen für wichtige Anliegen keine politische Bühne bekommen. Dazu zählt auch, bestimmen oder beeinflussen zu können, wer in Entscheidungsprozesse miteingebunden wird und wer nicht und welche Themen einen Platz auf der politischen Agenda finden. Lukes kritisiert am Konzept der versteckten Macht, dass sie sich nur auf beobachtbares (Konflikt-)Handeln beziehe und Inaktivität nicht berücksichtigen würde. Er argumentiert, dass eine Person auch Macht über eine andere ausüben kann, indem sie ihre Bedürfnisse und Präferenzen beeinflusst, formt und bestimmt. Auch Nicht-Handeln (Inaktivität) könne, bedingt durch Machtverhältnisse, gegen die eigenen Interessen erfolgen. Weiterhin merkt Lukes an, dass das Konzept der versteckten Macht voraussetze, dass Missstände als solche erkannt würden. Denn nur dann könne der Raum sie zu thematisieren, beschränkt werden. Macht bedeute jedoch auch zu verhindern, dass Missstände als solche wahrgenommen werden bzw. die Wahrnehmung so zu beeinflussen, dass eine Alternative zum Status quo unmöglich oder undenkbar erscheint und der Status quo akzeptiert wird.

Hiervon ausgehend entwickelt Lukes das Konzept der internalisierten Macht. Sie beschreibt die Fähigkeit, andere grundlegend in ihren Einstellungen, Vorstellungen, Wünschen und Zielen zu beeinflussen, so dass sie letztendlich entgegen ihrer objektiven Interessen handeln. Internalisierte Macht kann unter anderem über die Kontrolle von Informationen, den Einfluss auf dominante Diskurse und über Sozialisationsprozesse ausgeübt werden.

3 Traditionelle Autoritäten und Landrechte in Ghana: die Kontinuität erfundener Traditionen

Seit Beginn der Kolonialherrschaft strebte die Britische Krone Kontrolle über Land an, um über die Vergabe von Bergbaukonzessionen und Landverkäufen an der florierenden Goldförderung und Kakaoproduktion teilhaben zu können. Mit dem *Lands Bill* von 1910 versuchte sie alles „ungenutzte“ Land (*waste land*), Land auf das niemand einen Rechtsanspruch hatte, unter ihre Kontrolle zu bringen. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch am Widerstand der *Chiefs* (Amanor 2005: 103). Die Alternative stellte ein System der *Native Administration* dar, das auf den Prinzipien der für die britische Kolonialmacht typischen indirekten Herrschaft (*indirect rule*) (Crowder 1964) aufbaute, in dem Macht über bereits bestehende örtliche und traditionelle Herrschaftsstrukturen ausgeübt wird. Basierend darauf schuf die britische Kolonialregierung in Ghana ein Landnutzungssystem, das Gewohnheitsrecht aufrechterhielt, gleichzeitig aber neue formal-staatliche Gesetze nach englischem Recht einführte (Aryeetey 2007: 11). Das ermöglichte es der Kolonialregierung, traditionelle Autoritäten als wichtige Verbündete in das System der indirekten Herrschaft zu integrieren. Für die Aufgabe der Landverwaltung setzte die Kolonialregierung *Paramount Chiefs* ein. Sie bestimmten – kontrolliert durch die Kolonialmacht – die Ausgestaltung von Besitzverhältnissen, indem sie Verordnungen erließen und festlegten, welche Nutzungen als

gewohnheitsrechtlich anzusehen waren (Boone 2015: 174). Dabei handelte es sich im Wesentlichen um die „Erfindung von Traditionen“ (Ranger 1983), auf die sich Kolonialregierung und traditionelle Autoritäten verständigten (Amanor 2008: 63 f.). Kooperationsunwillige oder widerständige *Chiefs* entthronte die Kolonialmacht (teilweise gewaltsam) ihres Amtes. Anderen, die sich ihr verbunden zeigten, verhalf sie durch Unterstützung in der Beseitigung von Rivalen zur Ausweitung ihrer (territorialen) Macht (von Trotha 1996: 80). Die indirekte Herrschaft über traditionelle Autoritäten ermöglichte es der Britischen Krone, Kontrolle über Land zu erlangen (Ubink 2008a: 22). Gleichzeitig führte dieses System zu einer gestärkten Position traditioneller Autoritäten in der Landvergabe, die über die Kolonialzeit hinaus Bestand hatte. Narrative, die das ideologische Konstrukt aufrechterhalten, dass traditionelle Autoritäten – und nicht die Landnutzer_innen – die Eigentümer des Lands seien, legitimieren bis heute die Landvergabe durch traditionelle Autoritäten. Sie beschreiben jedoch weniger eine prä-koloniale Realität, sondern reproduzieren koloniale Praxis (Berry 2013: 37).

Das gegenwärtige ghanaische Landrecht unterscheidet drei Kategorien von Land: *state land*, *vested land* und *customary land* (vgl. Kasanga/Kotey 2001). *State land* bezeichnet Land, das sich der Staat im Laufe der Zeit im „nationalen Interesse“ angeeignet hat. Mit der Aneignung und nach der Zahlung einer gesetzlich geregelten Entschädigung an die ehemaligen Landnutzer_innen erlöschen alle vorherigen Nutzungsrechte (Kasanga/Kotey 2001: 1). *Vested land* unterliegt einer dualen Eigentumsstruktur. Es existiert vornehmlich in den drei nördlichen Regionen Ghanas, wo die Kolonialregierung keine traditionellen Autoritäten in der Landverwaltung eingesetzt hat. *Vested land* ist gewohnheitsrechtlich verwaltet; der Staat erhebt einen rechtlichen Anspruch darauf. Er entzieht der landbesitzenden Gruppe jedoch weder das Land noch die Nutzungsrechte, sondern verwaltet es treuhänderisch im Sinne der jeweiligen Gemeinschaft. Die durch das Land erzielten Einnahmen verteilt die staatliche *Lands Commission* an die lokale Regierung, traditionelle Autoritäten und Landbesitzer_innen, wobei sie einen Teil einbehält (Amanor 2009: 97 f.). Etwa 80 Prozent aller landwirtschaftlichen Flächen in Ghana fallen unter die Kategorie gewohnheitsrechtlich verwaltetes Land (*customary land*) (Kasanga/Kotey 2001: 1). Besitzansprüche auf dieses Land haben in der Regel eine lange Geschichte und werden oftmals über die erste Niederlassung einer Gruppe in einer bestimmten Gegend legitimiert (Berry 2009). Kennzeichnend für gewohnheitsrechtlich verwaltetes Land ist die Koexistenz vielfacher, parallel existierender Rechte. Unterschiedliche Personen tragen, abhängig von ihrem Status und ihrer Position innerhalb der Bezugsgruppe, die Verantwortung für die Vergabe dieser Rechte (Berry 1993). Im Gegensatz zu formal-staatlichem Recht haben traditionelle Landrechtssysteme ihren Ursprung nicht in der staatlichen Politik, sondern beruhen auf verbal übermitteltem Gewohnheitsrecht, das auf gesellschaftlichen Regeln und Normen beruht. Diese sind aus der jeweiligen Gemeinschaft heraus entstanden und historisch gewachsen. Sie sind das Ergebnis gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse und variieren von Region zu Region und von Dorf zu Dorf. Die Ausgestaltung traditioneller Landrechtssysteme unterscheidet sich deshalb zwischen den Regionen Ghanas. Auch die Bezeichnungen im Gewohnheitsrecht sind regional unterschiedlich: *stool land*, *skin land*,

clan oder *family land*⁵. Nutzungsrechte für dieses Land liegen in der jeweiligen Gemeinschaft. Sie hat den *Allodial Titel* inne, den höchsten Besitzanspruch im Gewohnheitsrecht, über dem kein übergeordnetes Interesse existiert (Kasanga/Kotey 2001: 13). Bei *stool* und *skin lands* hat der zuständige *Chief* den *Allodial Title* inne ("Constitution of the Republic of Ghana" 1993: Art. 267, Abs. 1) und übt als Treuhänder für seine Gemeinschaft die Kontrolle über die Vergabe von Nutzungsrechten aus. Er überträgt Landnutzungsrechte an unter ihm stehende *Sub-Chiefs* oder *Village-Chiefs*, die wiederum für die Vergabe von Landnutzungsrechten auf lokaler Ebene zuständig sind. Bei *family land* oder *clan land* verfügt das zuständige (erweiterte) Familienoberhaupt über den *Allodial Title* und damit über das Recht Land zu vergeben. Landnutzungsrechte von Individuen oder Familien, die Teil der landbesitzenden Gruppe sind, basieren entweder auf dem *customary freehold* oder dem *usufruct*. Der *customary freehold* ist ein dauerhaftes Recht und ermöglicht es neben der eigenen Nutzung Land an Nachkommen zu vererben und an andere Landnutzer_innen zu vergeben. Der *usufruct*, die Nutznießung, ist für Mitglieder der Gemeinschaft ebenfalls ein permanentes Recht. Im Unterschied zum *customary freehold* erlaubt es ihnen jedoch nicht, das Land an Dritte weiterzugeben, und ist an die Nutzung des Lands geknüpft. Auch Migrant_innen, d.h. Landnutzer_innen, die ursprünglich aus anderen Gegenden kommen, erhalten in der Regel temporäre Nutzungsrechte, die mit einer geldlichen Gegenleistung oder einer Naturalpacht (*sharecropping*) verbunden sind. Jährlich oder nach jeder Ernte sind sie verpflichtet einen Teil der Ernteerzeugnisse an den *Sub-Chief* bzw. die Landbesitzer_innen, die das Land zur Verfügung stellen, abzugeben.

Eine Besonderheit des ghanaischen Landrechts ist die verfassungsrechtliche Anerkennung der Zuständigkeiten traditioneller Autoritäten in der Landverwaltung und da mit die Integration von Gewohnheitsrecht in formal-staatliches Recht („Constitution of the Republic of Ghana“, Art. 36, Abs. 8). Laut Verfassungstext sind traditionelle Autoritäten Treuhänder, die sich verpflichten zum Wohl und Nutzen ihrer Gemeinschaft zu handeln. Die Realität zeichnet in vielen Fällen jedoch ein anderes Bild. In der alltäglichen Praxis treten traditionelle Autoritäten in der Regel als „Eigentümer“ des Landes auf und auch die meisten Landnutzer_innen erkennen sie als solche an. Die weit verbreitete gesellschaftliche Anerkennung traditioneller Autoritäten als rechtmäßige Eigentümer des Landes hat Auswirkungen darauf, wer in welchem Rahmen Entscheidungen bezüglich der Vergabe von Land trifft, wer an Entscheidungsprozessen teilnimmt und inwiefern Landnutzer_innen gesetzlich festgeschriebene Rechte an Land einfordern (können). Anhand des Konflikts um das ScanFarm Projekt, illustriere ich im Folgenden mit Hilfe von Lukes Konzept der *sichtbaren*, *unsichtbaren* und *internalisierten* Macht die Ausübung von Macht durch traditionelle Autoritäten im Prozess der Landvergabe an das Unternehmen. Anschließend analysiere ich welche Bedeutung die Macht traditioneller Autoritäten für die Entstehung und den Verlauf der Konflikte hatte.

⁵ Im Süden Ghanas sitzen traditionelle Autoritäten bei ihrer Ernennung zum Chief sowie zu offiziellen Anlässen auf hölzernen Schemeln (*stools*), im Norden auf Tierhäuten (*skins*). Sie repräsentieren ihre Macht. Auf diesen Brauch sind die Bezeichnungen *stool land* und *skin land* zurückzuführen.

4 Das ScanFarm Projekt

Norwegische Investoren initiierten 2007 die Verhandlungen über den Pachtvertrag für das agrarindustrielle Projekt ScanFuel. Ursprüngliches Ziel des Unternehmens war die Aneignung von etwa 400.000 Hektar Land für den Anbau der Energiepflanze *Jatropha* zur Produktion von Biodiesel. Damit steht ScanFuel repräsentativ für zahlreiche andere Projekte, die ebenfalls Mitte der 2000er Jahre entstanden und Teil eines regelrechten *Jatropha*-Booms in Ghana wie auch andernorts waren (vgl. Acheampong/Campion 2014; Hunsberger 2010; Schrader 2014; von Maltitz et al. 2014). Mit steigenden Ölpreisen um 2009 und der Erkenntnis, dass die *Jatropha*-Erträge weit hinter dem erwarteten Maß zurückblieben, änderte das Unternehmen im gleichen Jahr seinen Namen in ScanFarm. Seitdem produziert es hauptsächlich Mais für den nationalen Markt, der vornehmlich von Geflügelproduzent_innen und Brauereien aufgekauft wird⁶. In den Verhandlungen über den Pachtvertrag erhielten die norwegischen Investoren Unterstützung durch einen ghanaischen Partner, der aus der Projektgegend stammt. Dieser hatte die Investoren im Vorfeld über große Flächen verfügbaren Lands in seiner Heimatgegend informiert. Als Neffe des *Sub-Chiefs* aus Dukusen – eines der später durch das Projekt betroffenen Dörfer – genoss er das Vertrauen der traditionellen Autoritäten und hatte direkten Zugang zu traditionellen Landrechtsinstitutionen. Mit seiner Einschätzung, das Projekt bringe Entwicklung in Form neuer Infrastruktur (wie Straßen, Schulen, Krankenstationen, Wasserdämmen, Elektrizität etc.), sauberer Energie in Zeiten der Energiekrise und Beschäftigungsmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung, konnte er den *Sub-Chief* sofort von dem Vorhaben überzeugen⁷. Da sich die Investoren für eine Fläche interessierten, die weit über die Grenzen des durch den *Sub-Chief* von Dukusen verwalteten Lands hinausging, leitete dieser die Investoren mit ihrem Anliegen an den *Paramount Chief* weiter, dem er zu Loyalität verpflichtet ist. Kurze Zeit später berief der *Paramount Chief* die *Sub-Chiefs* aus der Gegend zu einem Treffen ein und informierte sie, dass er sein unbewirtschaftetes *stool land* (auch als *grass land*, *marginal land* oder *idle land* bezeichnet) an das Unternehmen verpachten werde. *Stool land* ist in der Regel kein gemeinschaftlich genutztes Land, sondern unterliegt der alleinigen Kontrolle durch den Inhaber des jeweiligen *stools* – in diesem Fall dem *Paramount Chief*. Mit der Entscheidung nur sein *stool land* zu verpachten, schloss er die *Sub-Chiefs* aus dem weiteren Verlauf der Verhandlungen aus. 2008 einigte sich der *Paramount Chief* mit den Investoren schließlich auf einen Pachtvertrag über ca. 19.000 Hektar Land für eine Dauer von 50 Jahren. Im Verlauf der offiziellen Registrierung des Pachtvertrags bei der staatlichen *Regional Lands Commission* stellte sich zunächst heraus, dass laut Unterlagen der *Lands Commission* Teile der Fläche bereits an einen anderen Pächter vergeben waren und die Fläche auf 16.000 Hektar begrenzt werden müsste (Brief der *Lands Commission* an ScanFarm, Kumasi, 30.09.2009). Die endgültige Registrierung des Pachtvertrags erfolgte erst 2016. Eingeschlossen wurden dabei nur 1250 Hektar, da die *Lands Commission* die Fläche für das Vorhaben als zu groß erachtete⁸. Lange vor Abschluss der offiziellen Registrierung durch die *Lands Commission* begann das Unternehmen jedoch bereits, mit der

⁶ Interview, CEO ScanFarm, Agogo, 04.04.2016; persönliches Gespräch, Director of Agric, Department of Agriculture Asante Akyem North District, Agogo, 25.04.2016.

⁷ Interview, Sub-Chief Dukusen, Agogo, 19.04.2016.

⁸ Interview, CEO Scanfarm, Agogo, 13.03.2017.

Erlaubnis des *Paramount Chiefs*, etwa 350 Hektar Land zu bearbeiten. Die Landnutzer_innen aus den angrenzenden Dörfern Dukusen und Nsunyameye realisierten erst nach Beginn der Landbearbeitung durch das Unternehmen, dass ihnen zustehendes Land von dem Projekt betroffen war. Da sie nicht permanent, sondern nur in der Anbau- und Erntesaison auf dem Land leben, waren zu diesem Zeitpunkt die Felder teilweise schon gepflügt, die Ernte war zerstört und Bäume gefällt⁹. Widersprüchliche Aussagen des Unternehmens, der traditionellen Autoritäten und Landnutzer_innen zeigen, dass unterschiedliche Ansichten darüber existieren, wer für den Verlust des Lands der Landnutzer_innen verantwortlich ist. Hat das Unternehmen die Grenzen des gepachteten – nach Aussage des *Paramount Chiefs* unbewirtschafteten – Lands unerlaubter Weise überschritten? Hat der Berater des *Paramount Chiefs*, der den Investoren das Land zeigte, fälschlicherweise das Land lokaler Landnutzer_innen in den Pachtvertrag mit eingeschlossen? Oder hat der *Paramount Chief* das Land offiziell an die Investoren vergeben? Eine Karte des gepachteten Lands deutet darauf hin, dass das betreffende Land offiziell Teil des Pachtvertrags ist. Jedoch waren die *Sub-Chiefs* aus Dukusen und Nsunyameye, an die sich die Landnutzer_innen im Folgenden mit ihren Beschwerden wandten, weder durch den *Paramount Chief* noch durch das Unternehmen über das Ausmaß der im Pachtvertrag verzeichneten Fläche in Kenntnis gesetzt worden. Sie nahmen daher an, das Unternehmen habe die Grenzen ohne Erlaubnis überschritten¹⁰. Daher leiteten sie die Beschwerden der Landnutzer_innen an den *Paramount Chief* weiter, der sie in ihrer Annahme bestärkte und ihnen versicherte, das Unternehmen habe die Grenzen des von ihm gepachteten Lands fälschlicherweise überschritten. Dennoch wandte er sich diesbezüglich nicht an das Unternehmen, sondern forderte die *Sub-Chiefs* auf, mit dem Unternehmen über Entschädigungszahlungen für das verlorene Land und die zerstörte Ernte zu verhandeln, statt ihr Land zurückzufordern. Da sich das Projekt bereits in der Umsetzungsphase befand und die Farmen der lokalen Landnutzer_innen zerstört seien, sei es von Vorteil, das Land dem Unternehmen zu überlassen. Schließlich brächte das Projekt auf lange Sicht Entwicklung in die Gegend, die allen zugutekäme¹¹. Die *Sub-Chiefs* und somit auch ein großer Teil der Landnutzer_innen folgten dieser Aufforderung. Der *Paramount Chief* selbst hielt sich aus den Verhandlungen um die Entschädigungszahlungen an die Landnutzer_innen heraus. Andere Landnutzer_innen, die bereits zuvor in der Vereinigung *Agogoman mma kuo* (Bürger_innen von Agogo) organisiert waren, forderten ihr Land von ScanFarm zurück. Da sich das Unternehmen nicht zur Rückgabe des Lands bereit erklärte, erhoben einige Landnutzer_innen 2014 über das formale Rechtssystem Klage gegen die Landnutzung durch das Unternehmen¹². Bis zum Zeitpunkt der letzten Interviews war über den Fall nicht entschieden und die Landnutzer_innen hatten dementsprechend keinen Zugang zu ihrem Land.

⁹ Interviews, Landnutzer_innen Dukusen und Nsunyameye, Agogo, 22./25./26./27.04.2016.

¹⁰ Interviews, *Chiefs* Dukusen und Nsunyameye, Agogo, 19. und 20.4.2016.

¹¹ Interviews, *Sub-Chiefs* Dukusen und Nsunyameye, Agogo, 19. und 20.04.2016.

¹² Interview, Landnutzer und Mitglied der *Agogoman mma kuo*, Agogo, 16.03.2017.

4.1 Sichtbare, unsichtbare und internalisierte Macht traditioneller

Autoritäten

Die Ausübung *sichtbarer Macht* durch den *Paramount Chief* – also seine Fähigkeit Entscheidungen in Bezug auf den Zugang von Land auch gegen den Willen anderer durchzusetzen – zeigt sich anhand von zwei Beispielen bezüglich des Prozesses der formalen Registrierung des Pachtvertrags und der Umsetzung des Projekts. Als die Landnutzer_innen realisierten, dass das von ihnen genutzte Land an das Unternehmen vergeben worden war, forderten sie, es aus dem zwischen *Paramount Chief* und Unternehmen geschlossenen Pachtvertrag herauszunehmen. Diese Meinung vertraten sie sowohl gegenüber dem *Paramount Chief* als auch gegenüber dem Unternehmen¹³. Nach dem Gewohnheitsrecht sollten sie die Möglichkeit haben, über das von ihnen genutzte Land mitzubestimmen¹⁴. Aufgrund der formalen Einigung über den Pachtvertrag mit dem *Paramount Chief*, in den das Land der lokalen Landnutzer_innen miteingeschlossen war, konnte das Unternehmen jedoch – ohne weitere Konsultation der Landnutzer_innen – die formale Registrierung des Pachtvertrags bei der staatlichen *Lands Commission* beantragen, um den Pachtvertrag mit dem *Agogo Traditional Council* unter Vorsitz des *Paramount Chiefs* rechtlich abzusichern. Diese prüft zwar, ob auf dem Land bereits andere formal registrierte Pachtverhältnisse bestehen, nicht aber, ob das Land nach Gewohnheitsrecht vergeben ist¹⁵. Diese Aufgabe fällt den traditionellen Autoritäten zu – in diesem Fall den *Sub-Chiefs*. Jedoch konsultierte weder das Unternehmen noch der *Paramount Chief* die zuständigen *Sub-Chiefs*. Durch seine *sichtbare Macht* gelang es dem *Paramount Chief*, die Entscheidung das Land an ScanFarm zu verpachten gegen den Willen der Landnutzer_innen durchzusetzen und dem Unternehmen zu ermöglichen, die formale Registrierung des Lands zu beantragen, ohne die Landnutzer_innen vorab zu konsultieren.

Die Ausübung *sichtbarer Macht* durch den *Paramount Chief* zeigt sich ebenfalls anhand der Umsetzung des Projekts, in dessen Verlauf es zu Widerstand durch lokale Landnutzer_innen kam. Durch ihre Präsenz auf dem Land wollten sie das Unternehmen an der weiteren Bearbeitung der Felder hindern. Das Unternehmen verzichtete in dieser Angelegenheit auf einen direkten Dialog mit den Landnutzer_innen und wandte sich direkt an den *Paramount Chief*. Dieser antwortete auf die Beschwerde des Unternehmens mit einem Brief. In diesem forderte er das Unternehmen ausdrücklich auf, auch bei Widerstand der Landnutzer_innen mit der Bewirtschaftung des Lands fortzufahren: „By this grant of authority, the Company is to go about its clearing and farming activities and that if there happens to be any protestor(s) the matter would be addressed by the Agogo Stool“ (Brief des *Traditional Council* an ScanFarm, Agogo, 04.01.2010). Auf diese Weise legitimiert er das Handeln des Unternehmens gegen den Willen der Landnutzer_innen. Beide Beispiele für die Ausübung *sichtbarer Macht* durch den *Paramount Chief* zeigen, dass er eigenmächtig und gegen den Willen der Landnutzer_innen über den Zugang zu und die Nutzung von Land entscheiden kann, ohne dafür Rechenschaft ablegen zu müssen.

¹³ Interview, Landnutzer und Mitglied der *Agogoman mma kuo*, Agogo, 16.03.2017.

¹⁴ Interviews, Leiter des Department of Agric Asante Akyem North District, Ministry of Food and Agriculture, Agogo, 18.04.2017; Lands Officer des Asantehene Land Secretariat, Kumasi, 10.3.2017.

¹⁵ Interview, Head of Division, Regional Lands Commission, Kumasi, 13.4.2016.

Die Ausübung *versteckter Macht* durch den *Paramount Chief* – also gesellschaftliche Werte und institutionelle Praktiken so zu begünstigen, dass die Gegenspieler_innen für wichtige Anliegen keine politische Bühne bekommen – äußert sich zunächst in seiner Fähigkeit, die Verhandlungen allein führen zu können und niemandem gegenüber dafür Rechenschaft ablegen zu müssen. Zentrale Akteure wie Landnutzer_innen und *Sub-Chiefs* beschränkt er dadurch maßgeblich in ihrem Handlungsspielraum. Sie können weder aktiv an den Verhandlungen teilnehmen, noch erhalten sie Informationen über zentrale Entscheidungen. Das nimmt ihnen zunächst die Möglichkeit, überhaupt wahrnehmen zu können, dass Entscheidungen gegen ihren Willen und ihre Interessen getroffen werden. Das hindert sie folglich auch daran, über eventuelle Handlungsstrategien nachzudenken. Die Fähigkeit auf diese Weise *versteckte Macht* ausüben zu können, beruht maßgeblich auf der weitverbreiteten und akzeptierten Konstruktion des *Paramount Chiefs* als Landeigentümer. In der Regel sind das Unternehmen und der *Paramount Chief* angehalten, Behörden wie die *Lands Commission* oder die *Environmental Protection Agency* vor Beginn der Implementierung eines Projekts über die Vergabe des Lands zu informieren. Denn diese Behörden sind dafür zuständig einen Austausch zwischen allen relevanten Akteuren zu initiieren, zu überprüfen, ob alle gleichermaßen über das Vorhaben in Kenntnis gesetzt wurden, über mögliche Auswirkungen aufzuklären und einen Raum für Einwand und Widerspruch zu schaffen¹⁶. Im Fall von ScanFarm erfolgte dieser Schritt erst, nachdem das Unternehmen schon mit der Bewirtschaftung des Lands begonnen hatte. Der *Paramount Chief* hatte dem Unternehmen im Vorfeld die Erlaubnis gegeben, das Land sofort zu nutzen. Die Landnutzer_innen verfügten daher nicht über grundlegende Informationen bezüglich des Projekts, und bekamen keine Möglichkeit ihre Belange und Forderungen vorzubringen. Darüber hinaus findet die Ausübung *versteckter Macht* darin Ausdruck, dass sich die *Sub-Chiefs* nach Bekanntwerden der Landvergabe und den Beschwerden der Landnutzer_innen nicht gegen den *Paramount Chief* auflehnten, gleichwohl dieser offensichtlich gegen ihre eigenen Interessen und die ihrer Gemeinschaft gehandelt hatte. Diese Reaktion geht insofern auf die Ausübung *versteckter Macht* durch den *Paramount Chief* zurück, als dass die Stellung der *Sub-Chiefs* in hohem Maße von ihrer Beziehung zum *Paramount Chief* abhängt. Bestimmte Privilegien wie Informationen oder monetäre Vorteile genießen nur diejenigen, die ein gutes und enges Verhältnis zum *Paramount Chief* pflegen¹⁷. Der Verlauf der Landvergabe an ScanFarm verdeutlicht dies. Im Fall großflächiger Landvergabe erfüllen in der Regel die *Sub-Chiefs* die Aufgabe, den Investoren das Land zu zeigen. Sie kennen sich vor Ort aus, wissen, wo die Grenzen verlaufen und welches Land wie genutzt wird. In der alltäglichen Praxis kontrollieren sie uneingeschränkt den Zugang zu gemeinschaftlich genutztem Land. Im Fall der Landvergabe an ScanFarm betraute der *Paramount Chief* jedoch den ehemaligen *Sub-Chief* aus einem der Dörfer mit dieser Aufgabe, und nicht, wie üblich, den amtierenden *Sub-Chief*. Dieser ehemalige *Sub-Chief* war 2001 wegen illoyalen Verhaltens seiner Gemeinschaft gegenüber des Amts enthoben worden. Er pflegte jedoch weiter ein enges und gutes Verhältnis zum *Paramount Chief*, der ihm ermöglichte, trotz der Vorgeschichte, den bisher unbesetzten *Chief*-Posten des „Informanten“ und damit die

¹⁶ Interview, Head of Division, Regional Lands Commission, Kumasi, 13.04.2016.

¹⁷ Interview, Leiter des Department of Agric Asante Akyem North District, Ministry of Food and Agriculture, Agogo, 18.04.2016.

Aufgabe zu übernehmen, den *Paramount Chief* über aktuelle Entwicklung in der Gemeinschaft zu unterrichten. Hieran wird deutlich, dass der *Paramount Chief* entscheiden kann, wen er im Verlauf großflächiger Landvergabe mit der Verwaltung seines Lands betraut, an wen er Informationen weitergibt und an wen nicht – unabhängig davon, ob es sich dabei um den *Sub-Chief* handelt oder nicht¹⁸. Anders als in der alltäglichen Praxis spielt im Kontext großflächiger Landvergabe die Hierarchie zwischen *Paramount Chief* und *Sub-Chief* eine wichtige Rolle. Die Tatsache, dass der *Paramount Chief* eigenmächtig bestimmen kann, wer für ihn die physische Übergabe des Lands ausführt, lässt sich nach Lukes als Ausübung *versteckter Macht* fassen.

Die Fähigkeit traditioneller Autoritäten *internalisierte Macht* auszuüben – also Einfluss auf die Einstellungen, Vorstellungen, Wünsche und Ziele Dritter zu nehmen – beruht auf ihrer Anerkennung und da durch Legitimierung durch einen Großteil der Landnutzer_innen. Traditionelle Autoritäten sind Respektpersonen, deren Anerkennung die Grundlage für das Leben in der Gemeinschaft ist. Damit geht einher, dass ihre Aussagen selten infrage gestellt werden. Im Fall ScanFarm äußert sich die Ausübung *internalisierter Macht* durch den *Paramount Chief* darin, dass ein großer Teil der Landnutzer_innen nicht mehr um ihr Land kämpften, nachdem der *Paramount Chief* ihnen versichert hatte, das Projekt bringe Entwicklung, Beschäftigungsmöglichkeiten und Infrastruktur. Viele Landnutzer_innen schenkten seiner Einschätzung, es sei vorteilhafter über Entschädigungszahlungen zu verhandeln, als das Land zurückzufordern, Glauben, wohl wissend, dass sie dadurch ihr Land verlieren würden. Die Ausübung *internalisierter Macht* durch traditionelle Autoritäten lässt sich darüber hinaus in Konsultationsverfahren und Gemeindetreffen beobachten. Sind traditionelle Autoritäten anwesend, äußern Dorfbewohner_innen selten eine Meinung, die nicht derjenigen des *Chiefs* entspricht, oder gar eine Kritik an seinen Entscheidungen darstellt. Das gilt sowohl für den *Paramount Chief*, als auch für die *Sub-Chiefs*. Solche Äußerungen gelten als Mangel an Respekt und werden von der Gemeinschaft verurteilt. Entsprechend fordern diese Landnutzer_innen in Konsultationsverfahren Rechte selten ein, wenn sie damit der Meinung der *Chiefs* widersprechen. Die Grundvoraussetzung für die Ausübung *internalisierter Macht* durch traditionelle Autoritäten ist die Anerkennung ihrer Legitimität, die sich im Kontext großflächiger Landvergabe aus der Anerkennung traditioneller Autoritäten als rechtmäßige Besitzer des Landes ableitet. Nicht alle Landnutzer_innen bringen traditionellen Autoritäten diese Anerkennung gleichermaßen entgegen. Ob und in welchem Maße Landnutzer_innen die Legitimität traditioneller Autoritäten anerkennen, hängt mit dem unterschiedlichen Ursprung von Recht auf Zugang zu Land zusammen. Landnutzer_innen deren Zugang zu Land sich aus der Zugehörigkeit zu der lokalen Gemeinschaft ableitet und der direkt durch den *Chief* gewährt wird, müssen ihn anerkennen, um ihren Zugang zu Land aufrecht zu erhalten. In der großflächigen Vergabe von Land setzt sich dieses Prinzip entlang der Hierarchie fort. Dementsprechend erkennt der *Sub-Chief* auch die Legitimität des *Paramount Chiefs* an, der die Quelle seiner Macht für die alltägliche Praxis verkörpert. Andere Landnutzer_innen leiten ihren Zugang zu Land aus der Tatsache ab, dass ihre Vorfahren die ersten waren, die das Land urbar gemacht und bestellt haben. Sie erhalten ihre Rechte demnach nicht durch den *Chief*. Da faktisch kein Verhältnis zwischen dem *Chief* und diesen Landnutzer_innen besteht, kann dieser auch

¹⁸ Interviews, *Sub-Chiefs* von Baama und Nsunyameye, Agogo, 20.04.2016.

keine internalisierte Macht über sie ausüben. Einige dieser Landnutzer_innen haben sich im Fall von ScanFarm geweigert, ihr Land zu verlassen und klagen dagegen, dass ihr Land Teil des Pachtvertrags ist¹⁹.

4.2 Der Konflikt um ScanFarm und die Macht traditioneller Autoritäten

Der Konflikt um die Landumnutzung durch ScanFarm verläuft zwischen verschiedenen Akteuren – traditionellen Autoritäten und Landnutzer_innen sowie Landnutzer_innen und dem Unternehmen – und beruht auf diversen Konfliktursachen: Intransparenz in der Landvergabe, der Aushandlung territorialer Kontrolle, der Zerstörung von *livelihoods* und Grenzmarkierungen, der Höhe der Entschädigungszahlungen und unerfüllten Erwartungen der Landnutzer_innen an das Unternehmen. Traditionelle Autoritäten sind Schlüsselfiguren in Bezug auf die Entstehung und den Verlauf dieses Konflikts. Wie ich im Folgenden nachzeichne, treten sie dabei gleichermaßen als Konfliktverursacher und -schlichter auf und verhindern so die Eskalation eines Konflikts, den sie selbst ausgelöst haben.

Die zentrale Ursache für die Entstehung des Konflikts ist die Intransparenz der Landvergabe²⁰. Sie resultiert aus dem Ausschluss lokaler Landnutzer_innen aus den Verhandlungen, die bilateral zwischen dem Unternehmen und dem *Paramount Chief* als Vorsitzendem des *Agogo Traditional Council* stattfanden. Landnutzer_innen und *Sub-Chiefs* hatten weder die Möglichkeit an den Verhandlungen teilzuhaben, noch wurden sie im Vorfeld zu ihrer Meinung oder möglichen Einwänden konsultiert oder über den Zweck und das Ausmaß des Vorhabens informiert. Hinter der Intransparenz der Landvergabe verbirgt sich jedoch mehr, als nur fehlende Partizipationsmöglichkeiten und mangelnder Informationsfluss. Sie ist Ausdruck für die Aushandlung territorialer Kontrolle und spiegelt wider, wer in der Lage ist sich Zugang zu Land zu verschaffen, ihn zu kontrollieren und gegen andere zu verteidigen, wer über die Fähigkeit verfügt bestimmte Rechte an Land einzufordern und wer die Nutzung bestimmen kann. In der alltäglichen Praxis verfügen sowohl *Sub-Chiefs* als auch Nutzer_innen von individuellem oder *family land* über diese Fähigkeiten. Sie können das Land an lokale Nutzer_innen vergeben und bestimmen wer es zu welchem Zeitpunkt wie nutzen darf. Durch die Landvergabe an ScanFarm hat der *Paramount Chief* sie jedoch maßgeblich in ihrer Fähigkeit territoriale Kontrolle ausüben zu können, beschränkt. Sie waren nicht in der Lage ihre Rechte an Land gegen seine Entscheidung einzufordern. Die Beschränkung der territorialen Kontrolle lässt sich durch das Zusammenspiel *sichtbarer*, *unsichtbarer* und *internalisierter* Macht des *Paramount Chiefs* erklären. Die *versteckte Macht* – die ihm ermöglicht zu bestimmen wer an Entscheidungsprozessen bezüglich des Zugangs zu oder der Nutzung von Ressourcen teilnehmen kann und welche Themen auf die Agenda gesetzt bzw. von dieser ausgeschlossen werden – war die Bedingung dafür, Entscheidungen bezüglich der Landvergabe alleine treffen zu können, bzw. nur ihm gegenüber loyale Personen in den

¹⁹ Interview, Registrar des Agogo Traditional Council und Vorsitzender des Customary Land Secretariats, Agogo, 20.04.2016.

²⁰ Interviews, Landnutzer_innen Dukusen und Nsunyameye, Agogo, 24.04.2016, 25.04.2016, 26.04.2016, 14.03.2017; Mitglied *Agogoman ma kuo*, Agogo, 16.03.2017.

Prozess einzubeziehen. Seine *sichtbare Macht* befähigte ihn im weiteren Verlauf, diese Entscheidungen auch gegen den Willen der Landnutzer_innen und *Sub-Chiefs* durchzusetzen. Die Fähigkeit *sichtbare Macht* auszuüben, beruht in diesem spezifischen Fall neben der Position als *Paramount Chief* auch auf seinem hohen Grad an Bildung. Als ausgebildeter Jurist hat er gute Rechtskenntnisse und ein umfangreiches Wissen darüber wie Landvergabeprozesse funktionieren, welche Formalitäten er als *Paramount Chief* respektieren muss und welche er umgehen kann. So weitete er seine territoriale Kontrolle aus und beschränkte gleichzeitig diejenige der Landnutzer_innen und *Sub-Chiefs*. Die Beschränkung der territorialen Kontrolle, und dem damit einhergehenden Verlust des Lands für die lokalen Landnutzer_innen, führte im Fall von ScanFarm zur Manifestierung des Konflikts, die sich in den Beschwerden und dem Unmut der Landnutzer_innen äußert. Die Ausübung *internalisierter Macht* – durch die Menschen aufgrund dominanter Diskurse und Sozialisationsprozessen in Entscheidungssituationen entgegen ihren objektiven Interessen handeln – verhinderte schließlich, dass Landnutzer_innen und *Sub-Chiefs* ihr Land zurückforderten und damit auch eine mögliche Eskalation des Konflikts. Denn ein großer Teil der Landnutzer_innen und die *Sub-Chiefs* akzeptierten aufgrund der *internalisierten Macht* die Entscheidung des *Paramount Chiefs* das Land zu vergeben, glaubten an den möglichen Nutzen des Projekts und folgten seinem Ratschlag, über Entschädigungszahlungen mit dem Unternehmen zu verhandeln, statt das Land zurückzufordern²¹. Diese Entscheidung des *Paramount Chiefs* trug zwar nicht zur Lösung des Konflikts bei, kann aber als Schlichtung verstanden werden, da sie eine weitere Eskalation verhinderte. Durch das Zugeständnis eigenmächtig Entschädigungszahlungen auszuhandeln, signalisierte der *Paramount Chief* die Anerkennung der Gewohnheitsrechte der Landnutzer_innen²². Durch seine *sichtbare* und *unsichtbare Macht* übte er jedoch weiterhin alleinige territoriale Kontrolle aus, was Auswirkungen auf den weiteren Konfliktverlauf hatte. Unter anderem ergaben sich daraus negative Auswirkungen für die Aushandlung von Entschädigungszahlungen, dessen unzureichende Höhe ein weiterer zentraler Konfliktpunkt ist. Die *Sub-Chiefs* von Nsunyameye und Dukusen forderten an der Seite einiger Landnutzer_innen höhere Entschädigungszahlungen als das Unternehmen ihnen zugestehen wollte²³. Aufgrund des Verlusts territorialer Kontrolle waren ihre Forderungen jedoch weitgehend erfolglos. Denn zum Zeitpunkt der Verhandlung über die Entschädigungszahlungen hatten die Landnutzer_innen bereits keinen Zugang mehr zu ihrem Land. Es befand sich bereits in der Nutzung des Unternehmens, die Ernte war zerstört und Nutzbäume gefällt. Darüber hinaus hatte das Unternehmen Grenzmarkierungen wie große Steine, markante Bäume und Hecken, die die einzelnen Felder zuvor voneinander getrennt hatten, entfernt. Den Landnutzer_innen wurde dadurch erschwert ihr Land zu lokalisieren. Die Verhandlungsbasis war dementsprechend schlecht, denn die Umstände erschwerten es den Landnutzer_innen, ihr Land zurückzufordern. Somit akzeptierten sie letztendlich die geringen Entschädigungszahlungen und erhielten nur fünf Prozent des gängigen lokalen Preises für die Nutzung von gepachtetem Land. Statt den in Aussicht gestellten Nutzen des Projekts, verschlechterte sich ihre Lebenssituation im Vergleich zu

²¹ Fokusgruppendifkussion, Landnutzer_innen, Agogo, 27.04.2016.

²² Interview, Landnutzer Dukusen, Agogo, 13.04.2017.

²³ Interview, *Sub-Chief* Nsunyameye, Agogo, 20.04.2016.

vorher drastisch. Selbst Landnutzer_innen, die große Flächen an Land besitzen, können über die Entschädigungszahlungen nicht ihre Lebenshaltungskosten decken oder in die Bildung ihrer Kinder investieren²⁴. Konfliktverschärfend wirkten zusätzlich unerfüllte Erwartungen der *Sub-Chiefs* und Landnutzer_innen an das Unternehmen. Denn die Annahme, das Unternehmen verbessere die Infrastruktur in der Gegend in Form von Straßen, Elektrizität, Wasserversorgung, dem Bau von Kliniken und Schulen und der Schaffung von Arbeitsplätzen, bewahrheitete sich nicht. Obwohl der *Paramount Chief* in der Lage gewesen wäre soziale Unternehmensverantwortung einzufordern, hat ScanFarm keinerlei vertragliche Umsetzungspflicht. Der Nutzen des Projekts und das Wohl der lokalen Landnutzer_innen sind also nicht gesichert.

5 Fazit

Mit steigendem Interesse internationaler Investoren an der großflächigen Aneignung von Land für die agrarindustrielle Landwirtschaft sind traditionelle Autoritäten in Ghana seit Beginn der 2000er Jahre zu zentralen Akteuren in Konflikten um *land grabbing* geworden. Laut ghanaischer Verfassung sind traditionelle Autoritäten treuhänderische Verwalter von gemeinschaftlich genutztem Land und damit in der Pflicht, im Interesse und zum Wohl der lokalen Landnutzer_innen zu agieren. In vielen Fällen handeln sie jedoch nach eigenen Interessen, ohne die betroffenen Landnutzer_innen im Vorfeld über das Vorhaben in Kenntnis zu setzen, ohne ihre Meinung einzuholen und folglich auch ohne ihr Einverständnis. Daraus resultieren oftmals Konflikte, die maßgeblich durch das Machtgefälle zwischen den einzelnen traditionellen Autoritäten sowie zwischen traditionellen Autoritäten und Landnutzer_innen gekennzeichnet sind. Dieses Machtgefälle ist für die alltägliche Landnutzungspraxis irrelevant, kommt aber gerade bei der großflächigen Vergabe von Land zum Tragen. Um zu verstehen, wie genau sich Machtstrukturen auf die Entstehung und den Verlauf von Konflikten auswirken, bedarf es in der Analyse eines Machtverständnisses, das Macht nicht nur als repressiv konzeptualisiert, sondern sie auch in ihren anderen Dimensionen erkennbar macht. Im Beispiel des ScanFarm Projekts wurde der Konflikt vor allem durch die Fähigkeit des *Paramount Chiefs*, alleinige territoriale Kontrolle ausüben zu können, hervorgerufen. Wie die Analyse zeigt, resultiert diese Fähigkeit aus dem Zusammenspiel von *internalisierter*, *versteckter* und *sichtbarer Macht*, die sich wechselseitig bedingen. Die *versteckte Macht* ermöglicht es dem *Paramount Chief* die nötigen Bedingungen zu schaffen, um Entscheidungen in Bezug auf Zugang und Nutzung von Land alleine treffen zu können. Die *sichtbare Macht* befähigt ihn dazu diese Entscheidungen auch gegen den Willen anderer umsetzen zu können und auf diese Weise territoriale Kontrolle zu erlangen. Im Fall von ScanFarm zeigt sich dies in der Intransparenz der Landvergabe und dem absoluten Ausschluss der lokalen Landnutzer_innen aus den Verhandlungen, was als eine der zentralen Ursachen für den Konflikt gilt. Die *internalisierte Macht* führt dazu, dass der Konflikt nicht eskaliert. Sie bewirkt, dass die Ausweitung der territorialen Kontrolle – und damit ebenfalls die

²⁴ Fokusgruppendifkussion, Landnutzer_innen, Agogo, 27.04.2016.

Ausweitung der *sichtbaren* und *versteckten* Macht – von den meisten Landnutzer_innen und *Sub-Chiefs* nicht hinterfragt, sondern akzeptiert wird. Die Akzeptanz des Verlusts territorialer Kontrolle hängt jedoch in hohem Maße davon ab, ob die alleinige Ausübung territorialer Kontrolle des *Paramount Chiefs* als legitim anerkannt wird oder nicht. Zwischen den einzelnen Landnutzer_innen bestehen erhebliche Unterschiede und nicht alle sind gleichermaßen auf traditionelle Autoritäten angewiesen, um Zugang zu Land zu erhalten. Daher variiert auch die Legitimität, die unterschiedliche Landnutzer_innen dem *Paramount Chief* hinsichtlich der Ausübung territorialer Kontrolle zugestehen, erheblich. Das wiederum wirkt sich auf das Ausmaß seiner Macht gegenüber diesen Landnutzer_innen aus und könnte ein möglicher Erklärungsansatz für einen unterschiedlichen Handlungsspielraum der einzelnen Landnutzer_innen sein. Einige von ihnen waren in der Lage, sich der Entscheidung des *Paramount Chiefs* zu widersetzen und – auch mithilfe des formalen Rechtswegs – erfolgreich Widerstand zu leisten, um ihr Land weiter nutzen zu können. Andere hingegen leiden weiterhin unter dem Verlust ihres Lands, sehen jedoch keine Möglichkeit, dagegen zu kämpfen.

Literatur

- Acheampong, Emmanuel/Campion, Benjamin B. (2014): The Effects of Biofuel Feedstock Production on Farmers' Livelihoods in Ghana: The Case of *Jatropha curcas*. *Sustainability*, 6(7), 4587-4607.
- Amanor, Kojo S. (2005): Night Harvesters, Forest Hoods and Saboteurs: Struggles over Land and Expropriation in Ghana. In S. Moyo & P. Yeros (Eds.), *Reclaiming the Land: The Resurgence of Rural Movements in Africa, Asia and Latin America*. London, New York: Zed Books.
- Amanor, Kojo S. (2008): The changing face of customary tenure. In J. M. Ubink & K. S. Amanor (Eds.), *Contesting land and custom in Ghana: State, chief and the citizen*. Leiden: Leiden University Press.
- Amanor, Kojo S. (2009): Securing land rights in Ghana. In J. M. Ubink, A. J. Hoekema, & W. J. Assies (Eds.), *Legalising Land Rights: Local Practices, State Responses and Tenure Security in Africa, Asia and Latin America*. Leiden: Leiden University Press, 97-131.
- Aryeetey, Ernest (2007): *The politics of land tenure reform in Ghana: from the Crown Lands Bills to the Land Administration Project*. Legon: Institute of Statistical, Social & Economic Research, University of Ghana.
- Bachrach, Peter/Baratz, Morton S. (1962): Two Faces of Power. *American Political Science Review*, 56(4), 947-952.
- Berry, Sara S. (1993): *No condition is permanent : the social dynamics of agrarian change in sub-Saharan Africa*. Madison, Wis.: University of Wisconsin Press.
- Berry, Sara S. (2009): Property, Authority and Citizenship: Land Claims, Politics and the Dynamics of Social Division in West Africa. *Development and Change*, 40(1), 23-45.
- Berry, Sara S. (2013): Questions of Ownership: Proprietorship and Control in a Changing Rural Terrain - a Case Study from Ghana. *Africa*, 83(1), 36-56.
- Boamah, Festus (2014): How and why chiefs formalise land use in recent times: the politics of land dispossession through biofuels investments in Ghana. *Review of African Political Economy*, 41(141), 406-423.
- Boone, Catherine (2014): *Property and Political order in Africa. Land Rights and the Structure of Politics*. New York: Cambridge University Press.
- Boone, Catherine (2015): Land tenure regimes and state structure in rural Africa: implications for forms of resistance to large-scale land acquisitions by outsiders. *Journal of Contemporary African Studies*, 33(2), 171-190.
- Borras, Saturnino M./Franco, Jennifer C. (2013): Global Land Grabbing and Political Reactions 'From Below'. *Third World Quarterly*, 34(9), 1723-1747.
- Borras, Saturnino M./Franco, Jennifer C./Wang, Chunyu Y. (2013): The Challenge of Global Governance of Land Grabbing: Changing International Agricultural Context and Competing Political Views and Strategies. *Globalizations*, 10(1), 161-179.
- Bryant, Raymond L./Bailey, Sinéad (1997): *Third world political ecology* (1. publ. ed.). London [u.a.]: Routledge.

- Campion, Benjamin B./Acheampong, Emmanuel (2014): The Chieftaincy Institution in Ghana: Causers and Arbitrators of Conflicts in Industrial Jatropha Investments. *Sustainability*, 6(9), 6332-6350.
- Republic of Ghana (1992): Constitution of the Republic of Ghana.
- Crowder, Michael (1964): Indirect Rule: French and British Style. *Africa. Journal of the International African Institute*, 34(3), 197-205.
- Dahl, Robert A. (1961): *Who governs? Democracy and power in an American city*. New Haven: Yale University Press.
- De Schutter, Olivier (2011): How not to think of land-grabbing: three critiques of large-scale investments in farmland. *The Journal of Peasant Studies*, 38(2), 249-279.
- Dietz, Kristina/Engels, Bettina (2014): Immer (mehr) Ärger wegen der Natur - Für eine gesellschafts- und konflikttheoretische Analyse von Konflikten um Natur. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 43(1), 73-90.
- Engels, Bettina/Dietz, Kristina (Eds.). (2017): *Contested Extractivism, Society and the State. Struggles over Mining and Land*. London: Palgrave Macmillan.
- Evers, Sandra/Seagle, Caroline/Krijtenburg, Froukje (2013): Introduction. In S. Evers, C. Seagle, & F. Krijtenburg (Eds.), *Africa for sale? Positioning the state, land and society in foreign large-scale land acquisitions in Africa*. Leiden/Boston: Brill, 1-33.
- Grischow, Jeff D. (2008): Rural 'Community', chiefs and social capital: The case of Southern Ghana. *Journal of Agrarian Change*, 8(1), 64-93.
- Hunsberger, Carol (2010): The politics of Jatropha-based biofuels in Kenya: convergence and divergence among NGOs, donors, government officials and farmers. *The Journal of Peasant Studies*, 37(4), 939-962.
- Juul, Kristine/Lund, Christian (2002): Negotiating property in Africa: Introduction. In K. Juul & C. Lund (Eds.), *Negotiating property in Africa*. Portsmouth, NH: Heinemann, 1-11.
- Kasanga, Kasim /Kotey, Nii Ashie (2001): *Land Management in Ghana: Building on Tradition and Modernity*. London: International Institute for Environment and Development.
- Knierzinger, Johannes (2011): *Chieftaincy and Development in Ghana: From Political Intermediaries to Neotraditional Development Brokers*, Arbeitspapiere Nr. 124, Institut für Ethnologie und Afrikastudien, Johannes Gutenberg-Universität Mainz.
- Lentz, Carola (2006): Decentralization, the state and conflicts over local boundaries in Northern Ghana. *Development and Change*, 37(4), 901-919.
- Lentz, Carola (2010): Is Land Inalienable? Historical and Current Debates on Land Transfers in Northern Ghana. *Africa*, 80(1), 56-80.
- Lukes, Steven (1974): *Power : a radical view*. London ; New York: Macmillan.
- Lukes, Steven (2005): *Power : a radical view* (2nd ed.). Houndmills, Basingstoke, Hampshire New York: Palgrave Macmillan.
- Nolte, Kerstin/Chamberlain, Wytke/Giger, Markus (2016): *International Land Deals for Agriculture. Fresh insights from the Land Matrix: Analytical Report II*, Centre for

- Development and Environment, University of Bern; Centre de coopération internationale en recherche agronomique pour le développement; German Institute of Global and Area Studies; University of Pretoria; Bern Open Publishing.
- Peters, Pauline E. (2013): Conflicts over land and threats to customary tenure in Africa. *African Affairs*, 112(449), 543-562.
- Ranger, Terence (1983): The invention of tradition in colonial Africa. In E. Hobsbawm & T. Ranger (Eds.), *The Invention of Tradition*. Cambridge: Cambridge University Press, 211-262.
- Rukuni, Tinashe/Machingambi, Zadzisai/Musingafi, Maxwell C.C./Kaseke, Kwaedza E. (2015): The Role of Traditional Leadership in Conflict Resolution and Peace Building in Zimbabwean Rural Communities: The Case of Bikita District. *Public Policy and Administration Research*, 5(3), 75-79.
- Santschi, Martina (2014): Traditional Authorities, Local Justice and Local Conflict Resolution Mechanisms in South Sudan. In S. Hellmüller & M. Santschi (Eds.), *Is Local Beautiful?*: Springer International Publishing, 43-63.
- Schoneveld, George Christoffel/German, Laura (2013): Translating Legal Rights into Tenure Security: Lessons from the New Commercial Pressures on Land in Ghana. *The Journal of Development Studies*, 50(2), 187-203.
- Schrader, Svenja (2014): Landnahmen für Agrarkraftstoffe in Ghana. Das Beispiel des Jatropha Anbaus. In B. Englert & B. Gärber (Eds.), *Land Grabbing. Landnahmen in historischer und globaler Perspektive*. Wien: New Academic Press, 168-185.
- Toulmin, Camila/Quan, Julian (2000): Evolving land rights, tenure and policy in sub-Saharan Africa. In C. Toulmin & J. Quan (Eds.), *Evolving Land Rights, Policy and Tenure in Africa*. London: Department for International Development/International Institute for Environment and Development/Natural Resources Institute.
- Tubiana, Jérôme /Tanner, Victor /Abdul-Jalil, Musa Adam (2012): *Traditional Authorities' Peacemaking Role in Darfur*, Peaceworks Nr. 83, United States Institute of Peace.
- Ubink, Janine M. (2008a): In the land of the chiefs : customary law, land conflicts, and the role of the state in Peri-Urban Ghana. Leiden: Leiden University Press.
- Ubink, Janine M. (2008b): Negotiated or Negated? The Rhetoric and Reality of Customary Tenure in an Ashanti village in Ghana. *Africa*, 78(2), 264.
- Ubink, Janine M./Quan, Julian F. (2008): How to combine tradition and modernity? Regulating customary land management in Ghana. *Land Use Policy*, 25(2), 198-213.
- von Maltitz, Graham/Gasparatos, Alexandros/Fabricius, Christo (2014): The Rise, Fall and Potential Resilience Benefits of Jatropha in Southern Africa. *Sustainability*, 6(6), 3615-3643.
- von Trotha, Trutz (1996): From Administrative to Civil Chieftaincy. *The Journal of Legal Pluralism and Unofficial Law*, 28(37-38), 79-107.
- Weber, Max (1976): *Wirtschaft und Gesellschaft : Grundriss der verstehenden Soziologie* (5., rev. Aufl. ed.). Tübingen: Mohr.

Whitehead, Ann/Tsikata, Dzodzi (2003): Policy Discourses on Women's Land Rights in Sub-Saharan Africa: The Implications of the Re-turn to the Customary. *Journal of Agrarian Change*, 3(1-2), 67-112.

Yaro, Joseph A. (2013): Neoliberal globalisation and evolving local traditional institutions: implications for access to resources in rural northern Ghana. *Review of African Political Economy*, 40(137), 410-427.

Über die Autorin

Sarah Kirst ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Nachwuchsgruppe „Globaler Wandel – lokale Konflikte?“ (GLOCON) an der Freien Universität Berlin. Sie forscht zu Konflikten um Land und Ressourcen, Land und sozialer Zugehörigkeit, traditionellen Autoritäten und großflächigem Landnutzungswandel in Subsahara-Afrika.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Freie Universität



Berlin